

Personen

| | |
|---|----------------------------|
| Alexander Wladimirowitsch Serebrjaków, Professor im Ruhestand | <i>Imre Szanto</i> |
| Jeléna Andréjewna, seine Frau, 27 Jahre alt | <i>Margherita Ehart</i> |
| Sofja Alexándrowna (Sonja), seine Toch- ter aus erster Ehe | <i>Lara Frei</i> |
| María Wassiljewna Wojnizkaja, Witwe eines Geheimrats, Mutter der ersten Frau des Professors | <i>Susanne Hansalik</i> |
| Iwán Petrówitsch Wojnizkij, ihr Sohn | <i>Wolfgang Peter</i> |
| Michail Lwówitsch Ástrow, Arzt | <i>Walter Vogl</i> |
| Iljá Iljitsch Telégin, verarmter Gutsbesitzer | <i>Harald Berger</i> |
| Marína, die alte Kinderfrau (Njánjá) | <i>Veronika Kerschbaum</i> |
| Ein Knecht | <i>Anna Jaczynski</i> |

Ort der Handlung: Das Gut Serebrjakóws

Anton Tschechow schrieb sein Stück „Onkel Wanja“ um 1896. Er hat dazu seine bereits 1889 uraufgeführte Komödie „Der Waldschrat“, die allerdings beim Publikum durchgefallen war, umgearbeitet. Die Hauptpersonen sind die gleichen geblieben, wobei der „Waldschrat“, damals noch nicht Arzt, sondern Gutsbesitzer mit „medizinischer Ausbildung“, das Vorbild des späteren Dr. Ástrow war. In der ursprünglichen Komödie erschießt sich Wanja im dritten Akt aus Verzweiflung über sein sinnlos gewordenes Leben, dafür wird glücklich am Ende die Liebe der engelhaften Sonja zu dem Waldschrat unter dem Jubel und den Bravo-Rufen der anderen Mitspieler erwidert. Nachdem Tschechows „Onkel Wanja“ ab 1897 zuerst schon in verschiedenen Provinztheatern gespielt worden war, fand schließlich die eigentliche Uraufführung in Moskau am 26. Oktober 1899 im Moskauer Künstlertheater statt. Stanislawski führte Regie und spielte selbst den Ástrow nach den Anweisungen Tschechows: „Er soll elegant und sensibel auftreten, aber ohne echte Leidenschaft.“ Olga Knipper, Tschechows spätere Frau, spielte die Jeléna.

Leitung: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf

Tel/Fax: 01 86 59 103 Mobil: 0676 9 414 616 odyssee@ycn.com

ODYSSEE

- das ist seit Herbst 1996 der neue Name einer verschworenen Spielgemeinschaft, die schon auf eine längere Tradition zurückblicken kann. Herausgewachsen ist sie aus der Spielgemeinschaft „Epidaurus“ des „Goetheanistischen Konservatoriums“, wo sich viele unserer Mitglieder ihr schauspielerisches Können erarbeitet haben. Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist die zentrale Lebensquelle unserer Probenarbeit. Gelingt es, den Klang und die Formkraft der Sprache in bewegte farbenreiche Bilder zu verwandeln, so entsteht ein Schauspiel, das im unmittelbaren Hören und Schauen verstanden werden kann.

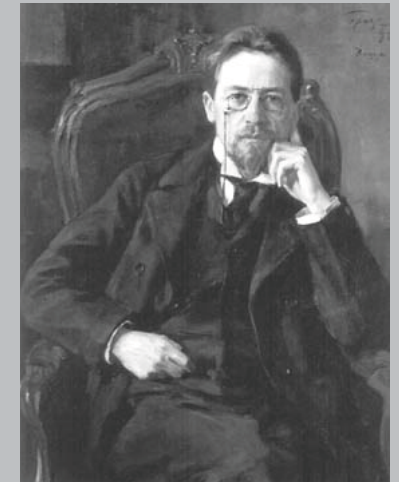
Theaterarbeit, so meinen wir, kann sich nicht darin erschöpfen, äußere Verhältnisse abzubilden, vielmehr muss sie die oft geheimnisvoll verborgene seelisch-geistige Innenwelt sichtbar machen und lädt zu einer Irrfahrt mitten durch die Tiefen und Höhen der menschlichen Seele - insofern mag unser neuer Name „Odyssee“ wohl gerechtfertigt erscheinen. Durch „Scylla“ und „Charybdis“ hindurch gilt es dem eigentlich geistigen Kern des Menschen, seinem verborgenen Selbst näher zu kommen.

| | |
|------|--|
| 1996 | Der Talisman (Nestroy) Der verspielte Planet (Collage nach J. Soyfer) |
| 1997 | Der Sturm (Shakespeare) |
| 1998 | Das Mädl aus der Vorstadt (Nestroy) Die Königinnen von Frankreich (Wilder) Frühere Verhältnisse (Nestroy) Der Heiratsantrag (Tschechow) Macbeth (Shakespeare) |
| 1999 | Elektra (Sophokles) Tartuffe (Molière) |
| 2000 | Faust I und II (Goethe) |
| 2001 | Der Talisman (Nestroy) |
| 2002 | Fräulein Julie (Strindberg) Geschlossene Gesellschaft (Sartre) Der Alpenkönig und der Menschenfeind (Raimund) Richard III. (Shakespeare) |
| 2003 | Das Spiel von Liebe und Zufall (Marivaux) |
| 2004 | Der Bär (Tschechow) Die Glasmengerie (Williams) Ein Sommernachtstraum (Shakespeare) |
| 2005 | Maria Stuart (Schiller) Iphigenie auf Tauris (Goethe) Einen Jux will er sich machen (Nestroy) Liebe aus Zweiter Hand (Schweiger-Kern) |
| 2006 | Ein idealer Gatte (Wilde) Sappho (Grillparzer) Die Schule der Mütter (Marivaux) Jedermann (Hofmannsthal) |
| 2007 | Der Schwierige (Hofmannsthal) Libussa (Grillparzer) Der Bauer als Millionär (Raimund) Paradeisspiel und Christgeburtspiel (Weihnachtspiele) |
| 2008 | Die gelehrten Frauen (Molière) Onkel Wanja (Tschechow) |
| 2009 | Dreikönigspiel (Weihnachtspiel) Der böse Geist Lumpazivagabundus (Nestroy) |

ODYSSEE
THEATER
einfach klassisch

Onkel Wanja

Szenen aus dem Landleben
in vier Akten
von
Anton Tschechow



www.odysseetheater.com

2008

ODYSSEE THEATER

Onkel Wanja

Iwán Petrówitsch Wojnizkij verwaltet seit Jahren dienstbeflissen das Gut seiner verstorbenen Schwester gemeinsam mit der deren Tochter Sonja, einem zwar noch jungen, aber nicht allzu hübschen Mädchen, das ihn liebevoll „Onkel Wanja“ nennt. Der Mann seiner Schwester, der mittlerweile in den Ruhestand getretene Professor Serebrjaków, hat sich in Begleitung seiner zweiten Frau, der jungen und sehr schönen Jeléna, um die ihn Wanja beneidet, auf das Gut seiner verstorbenen ersten Frau zurückgezogen. Sonja ist seine Tochter aus erster Ehe. Lieber würde Serebrjaków zwar in der Stadt leben, doch die Erträgnisse des Gutes reichen nicht hin, um das kostspielige Stadtleben noch weiter zu finanzieren. Serebrjaków hat bei den Frauen viel Erfolg, alle halten ihn für einen großen Gelehrten, selbst Wanjás Mutter María Wassiljewna schwärmt von ihm. Auch Wanja hat ihn einst verehrt und sich auf dem Gut abgerackert, um Serebrjakóws großzügigen Lebensstil zu finanzieren, doch mittlerweile hat er klar durchschaut, dass Serebrjaków nur ein hypochondrischer nichtsnutziger, aufgeblähter Scharlatan ist, der von der Kunst, über die er so ausschweifende akademische Abhandlungen schreibt, gar nichts versteht. Seit Serebrjaków auf dem Gut ist, hat sich hier eine allgemeine Trägheit breitgemacht. Sonja ist indessen in den Landarzt Ástrow verliebt, einen engagierten Naturschützer und Vegetarier, der leidenschaftlich Bäume pflanzt, um den Wald zu retten, doch ist er hoffungslos überarbeitet und von dem stumpfsinnigen Landleben verbittert und darum zum Trinker geworden. Er liebt Sonja nicht, sondern ist viel mehr von der schönen Jeléna fasziniert, die aber nicht den Mut aufbringt, sich von Serebrjaków zu trennen. Als Serebrjaków eröffnet, dass er das Gut verkaufen und das Geld in Aktien anlegen will, um sich ein besseres Leben zu finanzieren, ist Wanja so erbost, dass er aus seiner Lethargie erwacht und mit seiner Pistole zweimal auf Serebrjaków schießt. Doch verfehlt er sein Ziel und so machen sich wieder Hoffnungslosigkeit, Stumpfsinn und Trägheit breit wie ehedem. Serebrjaków reist mit seiner Gattin ab, auch Ástrow verlässt das Gut und Wanja stürzt sich verzweifelt wieder in seine Arbeit. Gemeinsam mit Sonja wird er weiterhin das Gut bewirtschaften und den Ertrag an Serebrjaków schicken. Nichts hat sich geändert, alles bleibt beim Alten. Sonja tröstet ihn mit dem Ausblick auf das Jenseits und versichert ihm: „Wir werden Ruhe finden!“

Anton Tschechow (1860 - 1904)

Tschechow wurde am 29. Jänner 1860 im südrussischen Taganrog am Asowschen Meer geboren. Sein Vater war Kaufmann; sein Großvater hatte sich unter großen Mühen von der Leibeigenschaft freigekauft. Während seiner Gymnasialzeit führte Anton zusammen mit seinen Brüdern Gogóls Revisor auf. Danach studierte er in Moskau Medizin

und schrieb zur Aufbesserung seines Stipendiums humoristische Kurzgeschichten für verschiedene Witzblätter und Zeitungen. Mit dem so verdienten Geld unterstützte er auch seine verarmten Angehörigen.

Als praktizierender Arzt erwarb er sich einen gründlichen Einblick in die menschliche Natur, „deren wirklicher Wert für mich als Schriftsteller nur der Ermessen kann, der selber Arzt ist.“ Seine unausgesetzten wissenschaftlichen Studien machten ihn zum überzeugten philosophischen Materialisten und Atheisten - ohne dass er deswegen antikirchliche Tendenzen entwickelte.

1889 starb sein Bruder Nikolai an Tuberkulose. Anton litt an der selben Krankheit. Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte sich immer drängender. Er besuchte die berüchtigte Verbannunginsel Sachalin vor der Küste Sibiriens und studierte die medizinischen Verhältnisse an diesem „Ort des ärgsten Leidens“ und veröffentlichte ein Buch, in dem er seine erschütternden Erfahrungen schilderte.

1892 kaufte Tschechow das Gut Mélichowo bei Moskau, wo er die meisten seiner besten und allgemein beliebtesten Novellen schrieb. Auch die Komödien Die Möwe und Onkel Wanja entstanden hier. Hier gründete er auch zwei Schulen, ein Krankenhaus und ein Feuerwehrdepot. „Wie gut wäre es“, schrieb Tschechow, „wenn jeder von uns eine Schule, einen Brunnen oder sonst etwas in dieser Art hinterließe, damit das Leben nicht vorübergeht und spurlos in der Ewigkeit verschwindet.“ - wie es den Gestalten seiner Dichtungen meist zu geschehen pflegte.

Tschechow reiste viel, nicht nur innerhalb Rußlands, sondern auch nach West- und Südeuropa. Er besuchte Leo Tolstoj auf dessen Gut, den er als Dichter so hoch schätzte, wie er ihn als religiösen Prediger ablehnte. Tolstoj wiederum verehrte in Tschechow den Novellisten, lehnte ihn aber als Dramatiker ab, da er seine Bühnencharaktere nicht moralisch bewertet, sondern mit dem prüfenden Blick des Arztes diagnostiziert. Tschechow selbst betrachtete die Novelle als sein „Eheweib“, das Drama als „eine effektvolle, lärmende, dreiste und ermüdende Geliebte“. Tatsächlich haben seine Dramen einen novellistischen, an äußerer Handlung armen Charakter. Sie leben von einem poetischen, geradezu symbolischen Realismus - „Sie morden den Realismus“, schrieb ihm Gorki 1900 -, doch sind es niemals

ausgedachte Symbole, die Tschechow verwendet, sondern solche, die er in der Realität findet, etwa die Möwe, der Kirschgarten, der Wald usw. Der völlig unpolitische Tschechow war kein Gesellschaftskritiker, obwohl seine Stück leicht als Gesellschaftskritik aufgefasst werden können. Er selbst aber war jedenfalls aufrichtig überzeugt, dass er schlicht und einfach „lustige Stücke“ schrieb und man wird seine Stücke missverstehen, wenn man ihnen eine schwermütige Melancholie und Morbidität andichtet. Im Schweigen enthüllt sich ihre eigentliche Atmosphäre, im Schweigen, das dort beginnt, wo das vordergründige Gerede endet. Tschechows Gestalten reden und empfinden aneinander vorbei, sie schweigen sogar aneinander vorbei. Sie überspielen die unendliche Leere ihres Daseins und wirken gerade komisch, weil sie so traurig sind. Tschechow lullt das Publikum nicht durch verschwommene Impressionen elegisch pathetischer Gefühle ein, sondern lenkt die Aufmerksamkeit auf die eigentliche Wahrheit, die jenseits der oft belanglos scheinenden Worte hinter der äußeren Handlung (oder besser Nicht-Handlung) steht.

Die Komödie Die Möwe fiel 1896 in Petersburg durch, doch zwei Jahre später gab es in Moskau bei der von Stanislawski gestalteten Aufführung einen sensationellen Erfolg. „Alle küssten sich“, berichtet Stanislawski, „selbst die Fremden, die die Bühne stürmten.“ So wurde das Moskauer Künstlertheater zum Theater Tschechows. Hier lernte Tschechow auch die Schauspielerin Olga Knipper kennen, die er drei Jahre später heiratete.

Nach seinem ersten Blutsturz empfahlen die Ärzte Tschechow in den Süden zu übersiedeln. Er kaufte Land auf der Krim bei Jalta, seine Frau verblieb in Moskau am Künstlertheater.

1900 entstanden die Stücke Drei Schwestern und Der Kirschgarten, der zu Tschechows 44. Geburtstag am 29. Jänner 1904 in Moskau uraufgeführt wurde. Tschechow war zu diesem Zeitpunkt schon todkrank und die Premieren- und Geburtstagsfeier wurde von den versammelten Freunden und von ihm selbst als Abschiedsfeier empfunden. Mit seiner Frau Olga reiste Anton Tschechow danach nach Badenweiler, wo er ein halbes Jahr später am 15. Juli 1904 starb.

Die Beisetzung Tschechows hätte ganz im Stile seiner Werke von ihm selbst nicht besser erfunden werden können. Von Badenweiler im Schwarzwald wurde Tschechows Leichnam nach Moskau überführt, wo sich die Trauergemeinde am Bahnhof versammelt hatte und höchst erstaunt war, als Tschechow mit militärischen Ehren bestattet wurde. Tatsächlich folgten sie versehentlich dem eben aus der Mandschurei überführten Sarg General Kellers. „Als der Fehler aufgeklärt wurde“, berichtet Gorki, „fingen einige lustige Leutchen an zu schmunzeln und zu lächeln. Hinter Tschechows Sarg schritten etwa hundert Menschen, nicht mehr ...“ Tschechows Sarg war in einem grünen Güterwagen transportiert worden, mit der Aufschrift: „Für Austern.“

Newsletter

Melden Sie sich bitte unter nachstehendem Link für unseren Newsletter an, wenn Sie möchten, dass wir Sie regelmäßig über unsere Veranstaltungen per Email informieren:

<http://news.odysseetheater.com>